

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mit erraticischen Graniten und Porphyren zc. vorkommen, auch Grauwackenstücke nicht fehlten. Es muß diesem Schotter diluviales Alter und die Mitbeteiligung des nordischen Inlandseises an seiner Bildung zugeschrieben werden, da die Terrainbildung eine nachträgliche Flußverschleppung dieses Erraticums ausschloß. Der kleine Ziegelschlag südwestlich vom Dorfe und jener nordöstlich von demselben, dort wo die Bölten-Drauer Straße die mährisch-schlesische Grenze schneidet, bauen einen Lehm ab, der wieder dieselben Quarzstückchen enthält. Es ist ein sandiger Lehm, wie er im nordischen Diluvium Schlesiens öfter gefunden wird. Bis hieher hat also das nordische Eis sicher gereicht.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die breite, zwischen das Gebirgsgerüste der Sudeten und Karpaten einschneidende Tiefenlinie der Oder im Ruhländchen es war, welche bei uns die weite Ausbreitung des nordischen Inlandseises nach Süden ermöglichte, während west- und ostwärts der Gebirgsrand sich hemmend entgegenstellte. Die Eismasse, die aus dem breiten Talboden der Oder in das schmale der Luha kam, staute sich und mag daher an den Hängen höher hinauf gereicht haben, als unten im Talboden der Oder. Wenn man bedenkt, daß bei Klötten in einer Höhe von 330m ein erraticcher Diorit gefunden wurde; daß der Heinzendorfer erratiche Granit in einer Höhe von 305m liegt und der tiefste Punkt der europäischen Wasserscheide, zwischen Bölten und Welka, der vom Heinzendorfer Grunde 5km entfernt ist, nur eine Höhe von 310m hat, so sollte man glauben, das nordische Inlands-Eis hätte noch die Macht gehabt, diese unbedeutende Höhe zu überschreiten. Die europäische Wasserscheide wurde aber nirgends und auch hier von demselben nicht überschritten, denn im Tale der Beczwa und weiter hinein nach Mähren fehlt jegliche Spur von erraticchem Materiale. Es müssen also klimatische Verhältnisse gewesen sein, welche dem Eise bei diesem Tore Halt geboten und das Überschreiten der Wasserscheide verhindert haben. Dieser geologisch merkwürdige Punkt an der mährisch-schlesischen Grenze, beziehungsweise der südlichen Bezirksgränze in der Bodenschwelle zwischen Ros- und Luhabach bei Heinzendorf hat auch später in der geschichtlichen Zeit eine hervorragende Bedeutung und erhielt, allerdings aus anderen als den geschilderten Gründen, den Namen „eisernes Tor“, den er heute noch führt.

Nach den menschlichen Resten, welche man in den letzten Jahrzehnten in Höhlen, in Seen und Torfmooren, in diluvialen und alluvialen Ablagerungen verschiedener Art gefunden hat, nach den Geräten und Werkzeugen aus Stein, Bronze und Eisen, die man ausgrub, hat man die Urgeschichte des Menschengeschlechtes in Europa in drei Zeitperioden geteilt: in eine Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Von diesen drei Hauptperioden, welche sich jedoch nicht streng trennen lassen, fällt die Steinzeit zum Teil zusammen mit der Diluvialzeit der Geologen.

Bereits in der Diluvialzeit lebte der Mensch*) in unseren Gegenden als umherziehender Jäger, der in der Regel im Freien lagerte, jedoch auch Höhlen als willkommene Zufluchtsstätte benützte. Er jagte das riesige Mammut und das Wollnashorn, den wilden Stier, den Elch oder das Elen, den Schelch oder den Riesenhirsch und das gesellige Rentier, und bekämpfte die mächtigen Raubtiere jener Zeit, den grimmigen Höhlenbären, den Höhlenlöwen, die Höhlenhyäne und den Fjälfrak (= Höhlenbewohner). Er kannte schon das Feuer, an dem er sich wärmte und das Fleisch der erlegten Tiere bereitete, welches nebst Früchten seine ausschließliche Nahrung bildete. Er vermochte Knochen und Geweihe verständnisvoll umzugestalten und zu benützen und verstand, aus hartem Kiesel Späne und sonstige Formen zu schlagen und die abgepresstgen Stücke zu handfamen Werkzeugen und Waffen zu bearbeiten. Die Erzeugung der Tongefäße kannte er jedoch noch nicht. In den Höhlen des am

*) Die ö.-u. Monarchie in Wort und Bild. Mähren und Schlesien. 1897. p. 54 ff. — Der diluviale Mensch in Mähren. Von Prof. Karl J. Maschka im Programm der Oberrealschule in Neutitschein. 1886.